

machen unsere Gegner die größten Anstrengungen, um die Führung an sich zu reißen. Hier heißt es durchhalten und festhalten an dem, was wir in langer Zeit und Arbeit durch die Herausgabe des Organischen Handbuchs von Beilstein, dessen vierte Auflage nicht weniger als tausend Bogen umfassen wird, durch das chemische Zentralblatt, durch die Literatur-Register der organischen und anorganischen Chemie geschaffen haben. Wir werden diese Vormachtstellung aufrecht erhalten können, wenn die drei Organisationen, der Verein deutscher Chemiker, der Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie und die Deutsche Chemische Gesellschaft zusammenhalten, und wenn deutsche Wissenschaft und Industrie die Mittel aufbringen wie bisher, um diese bibliographischen Arbeiten, die noch durch einige Ergänzungen vermehrt werden müssen, fortzuführen. Indem ich Ihren Verein und seine Mitglieder bitte, die Deutsche Chemische Gesellschaft in diesen Bestrebungen kräftig zu unterstützen, lade ich Sie zugleich ein, an unserer Jubiläumfeier, für die der hundertste Geburtstag August Wilhelm von Hofmann, der 8. April 1918 in Aussicht genommen worden ist, freundlichst teilzunehmen. Ihrer heutigen Tagung aber wünsche ich im Namen der Deutschen Chemischen Gesellschaft ein gutes Gedeihen.“ (Bravo!)

Vorsitzender: „Ich danke den Herren Vorrednern im Namen des Vereins für die Worte der Begrüßung, die Sie an uns gerichtet haben, und für die Wünsche, die Sie der heutigen Tagung mit auf den Weg gegeben haben. Ich danke besonders noch Herrn Professor Lepsius für die Einladung zu dem Jubiläum der Deutschen Chemischen Gesellschaft. Was Herr Professor Lepsius als Ziel auf bibliographischem Gebiet für unsere deutsche chemische Wissenschaft hingestellt hat, deckt sich vollkommen mit dem, was unser Verein anstrebt. Wir hoffen und sind der Überzeugung, daß unser Verein zusammen mit der Deutschen Chemischen Gesellschaft diesem Ziele näher kommen und zu seiner Erreichung beitragen kann. —

Bevor wir zur Tagesordnung übergehen, gestatten Sie mir noch einmal das Wort. Wenn sich in dieser ersten schweren Zeit deutsche Männer vereinigen, so geht ihr Gedenken zunächst hinaus zu unserem Heer, unserer Flotte. Voll Dankbarkeit und Bewunderung gedenken wir der Leistungen unserer tapferen Truppen und unserer Flotte. Vergebens stürmen unsere Gegner gegen den chernen Wall an, den unsere Heere und unsere Flotte um Deutschlands Gaue gezogen haben, und um die Länder, die wir dem Deutschtum wiederzugeben hoffen. (Bravo!) Deutscher Siegeswille, deutsche Opferwilligkeit, deutsche Organisation haben dem Ansturm bisher getrotzt, und wir dürfen die Zuversicht haben, daß wir ihnen auch weiter standhalten werden. Näher als je liegt die Zeit, in der wir auf einen endgültigen Sieg hoffen dürfen: möge er unserem Vaterland den Frieden bringen, den wir zur freien Entfaltung unseres wirtschaftlichen Lebens und zu seiner Sicherung brauchen und unbedingt fordern müssen. In dieser Hoffnung wollen wir freudigen Mutes der Zukunft entgegengehen und zaghafte Bedenken bei uns nicht aufkommen lassen. Wir deutschen Chemiker wollen am heutigen Tage das Gelöbnis der Treue gegen unseren Kaiser wieder erneuern; wir wollen unentwegt zu Kaiser und Reich stehen, wollen unsere ganze Arbeitskraft in den Dienst des Vaterlandes stellen, einerlei ob wir an der Front kämpfen oder in der Fabrik oder in der Hochschule in neuen Erfindungen für das Heer tätig sind.

Noch ein zweites, meine Herren. In den nächsten Tagen begeht der Generalfeldmarschall Hindenburg seinen 70. Geburtstag. Jeder, dem ein deutsches Herz in der Brust schlägt, wird an diesem Tage mit besonderer Verehrung unseres Heerführers gedenken und die besten Segenswünsche auf sein Haupt herabflehen. Was der Namen Hindenburg für unser deutsches Volk bedeutet, braucht nicht gesagt zu werden. Ist er doch für uns die Verkörperung des Siegesvertrauens und des Siegeswillens. Auf ihn und sein Wort bauen wir unerschütterlich, wenn sich in unserem Lande Stimmen erheben, die unserem Volke nicht den Frieden gönnen wollen, dessen es bedarf, die uns zum Verzicht auf einen Frieden bringen wollen, den wir durch jahrelange Opfer an Gut und Blut verdient haben. Unser Verein deutscher Chemiker verbindet daher mit dem ganzen deutschen Volke in tiefster Dankbarkeit und größter Bewunderung die Wünsche für unseren Generalfeldmarschall von Hindenburg an seinem 70. Geburtstag. (Lebhaftes Bravo und Händeklatschen.)

Meine Herren! Ihre lebhafteste Zustimmung zu diesem Geburtstagswünsche an den Generalfeldmarschall von Hindenburg läßt mich annehmen, daß Sie einverstanden sind, wenn wir diesem Wunsche einen Ausdruck geben, und wenngleich der Generalfeldmarschall in seiner gewohnten Bescheidenheit die Bitte ausgesprochen hat, an seinem Geburtstage von Ehrungen abzusehen, so glaube ich doch, daß ihm ein Gruß der deutschen Chemiker an diesem Tage willkommen sein dürfte. Ich schlage deshalb vor, folgendes Telegramm an den Generalfeldmarschall von Hindenburg abzuschicken:

Generalfeldmarschall von Hindenburg

Großes Hauptquartier.

Die zur 30. Hauptversammlung in Frankfurt vereinigten deutschen Chemiker sprechen dem großen deutschen Heerführer im größten aller Kriege in unauslöschlicher Dankbarkeit und in unerschütterlicher Zuversicht auf den Sieg der deutschen Waffen die ehrerbietigsten Wünsche zum 70. Geburtstag aus.

Verein deutscher Chemiker.

Dr. Diehl, Vorsitzender.

Wir können dann zu dem ersten Punkt der Tagesordnung übergehen, und ich bitte Herrn Geh. Rat Pohle zu seinem Vortrag: „Über die Entwicklung der öffentlichen Unternehmungen in der Gegenwart“ (vgl. Angew. Chem. 30, I, 242 [1917]) das Wort zu nehmen.“ (Folgt Vortrag.)

Vorsitzender: „Der lebhafteste Beifall der Versammlung hat Ihnen, sehr geehrter Herr Geheimrat, bewiesen, welches Interesse Ihr Vortrag gefunden hat und hat Ihnen zugleich den Dank zum Ausdruck gebracht für die fesselnde und lichtvolle Art und Weise, wie Sie die Frage behandelt haben. Sie haben sich zu Ihrem Vortrag ein Thema gewählt, das für unser Wirtschaftsleben besondere Bedeutung hat. Gerade die durch den Krieg geschaffenen Verhältnisse sind geeignet, die Frage, die Sie behandelt haben, wieder aufzurollen, und sie wird wohl auch bei der Übergangswirtschaft nach dem Kriege aktuell bleiben. Aus diesem Grunde war uns Ihre Ausführung besonders lehrreich und anregend, und ich spreche Ihnen im Namen des Vorstandes des Vereins nochmals unseren besten Dank aus.“

III. Geschäftliche Sitzung

im großen Hörsaal der Chemischen Abteilung des Physikalischen Vereins, Sonntag, den 30. September 1917, vormittags 10 Uhr.

Vorsitzender: Dr. Th. Diehl.

Vorsitzender: „Ich eröffne die Geschäftliche Sitzung, und darf wohl Bezug nehmen auf die Worte, die ich zur Einleitung der Allgemeinen Sitzung gesprochen habe.

Ich habe festzustellen, daß die Hauptversammlung rechtzeitig 12 Wochen vor dem ursprünglich vorgesehenen Termin einberufen worden ist. Durch die Kriegsverhältnisse ist es notwendig geworden, den Termin um 8 Tage zurückzulegen. Der Vorstand und Vorstandsrat haben zugestimmt, daß die Notwendigkeit der Verlegung als gegeben zu erachten war, und ich nehme an, daß auch von seiten der Versammlung kein Widerspruch erhoben wird. — Das ist nicht der Fall, unsere Versammlung ist also satzungsmäßig beschlußfähig.

Ich bitte dann Herrn Professor Rasso, das Protokoll zu führen, zu dessen Beglaubigung wir folgende Herren bitten, sich nach der Sitzung hierher zu bemühen: Dr. Gartenschläger, Professor Dr. Becker, Professor Dr. M. Busch, Dr. M. K. Hoffmann, Dr. Jaeger, Mag. pharm. Plohn, Professor Dr. F. Henrich.

Ich habe dann noch Ihre Genehmigung einzuholen, daß wir einen Antrag als dringlich heute bei Punkt 16 der Tagesordnung beraten. Ich bitte Herrn Professor Rasso, den Antrag vorzulesen:

Prof. Dr. Rasso: „Punkt 16 a: Vorschlag einer Entschließung des Vereins deutscher Chemiker betreffend das Studium der Kriegsteilnehmer (vgl. Vorstandsratssitzung, S. 18).

Vorsitzender: „Wenn sich kein Widerspruch erhebt, nehme ich an, daß Sie einverstanden sind, daß dieser Antrag bei Nummer 16 der Tagesordnung mit zur Beratung kommt.“

Wir treten in die Tagesordnung ein.“

1. Geschäftsbericht des Vorstandes.

Vorsitzender: „Der Bericht liegt gedruckt vor; ich frage, ob jemand das Wort dazu verlangt? Das ist nicht der Fall, der Bericht ist genehmigt.“

Jahresbericht des Vorstandes.

Der dritte Kriegsbericht zeigt im bescheidenen Kreise unseres Vereines das gleiche Bild, wie es das wirtschaftliche Leben unseres Volkes in diesen schweren Zeiten bietet: Einschränkungen und Umstellungen aller Art; aber trotz aller Schwierigkeiten, die dadurch herbeigeführt wurden, pulsiert das Leben kräftig. Neue Ziele werden erkannt und ihre Erreichung eifrig angestrebt, große Aufgaben wachsen uns zu, und viele Jahre nach dem, wie wir hoffen, nicht zu fernem Kriegsende werden wir mit ihrer Erfüllung reichlich Arbeit haben. Schwere Verluste hat unser Verein seit der letzten Hauptversammlung erlitten. Groß ist die Zahl der Mitglieder, die auch im vergangenen Jahre ihr Leben dem Vaterland zum Opfer brachte, sei es draußen vor dem Feinde, sei es bei der Erfüllung ihrer Pflicht zur Beschaffung von Waffen und Munition für das Volk in Waffen. Die Namen dieser Getreuen sind in dem vorliegenden Bericht auf S. 37 aufgeführt, und die Räume unserer Geschäftsstelle sind geschmückt mit künstlerisch ausgeführten Tafeln auf denen die Namen verzeichnet sind, eine Gabe unseres Altvorsitzenden Dr. Krey, für die wir ihm auch an dieser Stelle herzlich danken. Wir bitten die Angehörigen und Freunde unserer Helden, uns von jedem Mitglied, das für das Vaterland starb, einen kurzen Nachruf zu senden, damit auch die Vereinszeitschrift das Andenken an sie wach erhält.

Da der Mitgliedsbestand unseres Vereines trotz dieser großen Lücken fast ungemindert geblieben ist, und die Beitragszahlung ziemlich glatt vor sich gegangen ist, hat die Jahresrechnung des Vereines ein verhältnismäßig günstiges Ergebnis gehabt. Es hat allerdings ganz besonderer Sparsamkeit bedurft, um das zu erreichen, besonders da den Angestellten regelmäßige Teuerungszulagen gewährt werden mußten, die unsere Vereinskasse stark belasteten.

Auch das Zeitschriftunternehmen hat im Jahr 1916 noch mit einem verhältnismäßig geringen Verlust gearbeitet. Die Beschränkungen, die wir uns auferlegten, und der günstige Abschluß unserer Anzeigenverwaltung haben dazu beigetragen. Im laufenden Jahre wird der Abschluß der Zeitschrift allerdings erheblich schlechter werden, die Preise für Satz, Druck und besonders Papier steigen ins Ungemessene. Wir bitten daher auch heute wieder unsere Mitglieder und Freunde, den Anzeigenteil unserer Zeitschrift in jeder Richtung zu unterstützen; nur dadurch kann das wichtigste Unternehmen des Vereines vor schwerem Schaden bewahrt bleiben.

Schon im vergangenen Jahre wurde von uns über die Bemühungen unseres Vereines berichtet, den deutschen Chemikern, die in ihrem Berufe im Heere tätig sind, eine Stellung zu verschaffen, wie sie ihrer Vorbildung und ihren Leistungen entspricht, und wie sie die Angehörigen anderer Berufe mit akademischer Bildung längst haben. Leider hat es sich gezeigt, daß die Möglichkeiten zur Besserstellung, die durch die verschiedenen Allerhöchsten Kabinettsorders gegeben sind, von den Militärbehörden nur in den seltensten Fällen ausgenutzt werden. Meist bleiben unsere Fachgenossen trotz guter und hochwertiger Leistungen in untergeordneten Stellen, und nur in einigen besonders krassen Fällen ist es unserem Herrn Vorsitzenden gelungen, Abhilfe zu schaffen. Es fehlt eben den Chemikern die Berufsvertretung bis in die höheren und höchsten Militärdienststellen hinauf, und die Stellung unserer Fachgenossen wird nicht besser werden, ehe nicht dieser Mangel beseitigt ist. Wir fürchten jedoch, daß das während des Krieges nicht mehr zu erreichen ist. Es ist das eine der wichtigsten Friedensaufgaben des Vereines. Hängt doch unsere Weltstellung nach dem Kriege sehr wesentlich davon ab, daß auch im militärischen Organismus ein jeder nach seinen Kräften ausgenutzt wird und auch die seinen Leistungen entsprechende Stellung einnimmt. Es ist uns nur ein geringer Trost, daß die Fachgenossen bei unseren Feinden die gleichen Klagen führen müssen wie wir.

Die Arbeit für die kriegsbeschädigten Chemiker geht ihren ruhigen nutzbringenden Gang. Eine sehr wichtige Frage ist, wie gestalten wir den jungen Chemikern, die im Heere stehen, nach ihrer Rückkehr zur Hochschule das Studium, so daß sie in möglichst

kurzer Zeit eine gründliche Ausbildung erfahren und dann die Lücken ausfüllen, die der Krieg in den Reihen der praktischen Chemiker gerissen hat. Zur Bearbeitung dieser Frage hat der Vorstand einen Ausschuß berufen, der gestern hier tagte, und über dessen Beschlüsse Herr Professor Lintner nachher berichten wird.

Ferner hat sich der Vorstand mit einer Verordnung des Kriegsamtes über die Erfindungen Hilfsdienstpflichtiger befaßt. Die Eingaben, die wir in dieser Sache gemacht haben, sind noch nicht zur endgültigen Erledigung gekommen.

Auch an der Durchführung des Hilfsdienstgesetzes selber hat der Verein zusammen mit den Bezirksvereinen eifrig gearbeitet und manches Nützliche erreicht.

Die Frage der Abänderungen, die das Patentgesetz infolge des Krieges erleiden soll, hat unseren Verein ebenso wie andere Berufsvereine eifrig beschäftigt. Auch in diesem Falle sind wir mit Eingaben an die Reichsbehörden herantreten, über deren Erfolg wir später Genaueres berichten werden.

Von großer Bedeutung für die Ausbildung der Hilfskräfte, die in den öffentlichen chemischen Laboratorien und in den Fabriken gebraucht werden, ist die bessere Ausgestaltung des Privatschulwesens, eine Verordnung, die der preußische Minister für Handel und Gewerbe in dieser Richtung erlassen hat, und für deren Vorbereitung auch unser Verein eifrig mitgewirkt hat. Sie ist auf Grund des Gesetzes vom 4./8. 1914 auf das ganze deutsche Reich ausgedehnt worden. Wir hoffen, daß dieses Gesetz auch in Friedenszeiten aufrecht erhalten und eine segensreiche Wirkung ausüben wird.

Die vielen Hemmungen, die die Chemiker bei der Ausübung ihres Berufes erfahren haben, sind nicht zum geringsten Teil darauf zurückzuführen, daß den Vertretern vieler Behörden jegliche Kenntnis über die Dinge selbst mangelt, mit denen der Chemiker arbeitet, und von denen er in den Verhandlungen spricht. Die Materialkunde, die Lehre von den Stoffen des täglichen Lebens und der Industrie ist ein höchwichtiger Unterrichtsgegenstand. Wir hoffen, daß die Eingabe, die wir mit der Bitte um Einführung des warenkundlichen Unterrichtes im Verfolg des vorjährigen Beschlusses des Vereines an die Unterrichtsbehörden gerichtet haben, von Erfolg begleitet sein wird.

Vereinsstatistik.

Im Jahre 1916 hat die Zahl der Neueintritte sich im Vergleich zum Vorjahre in erfreulicher Weise verbessert. Die Zahl der Austritte ist allerdings auch etwas größer geworden. Die Zahl der Todesfälle war im Berichtsjahr immer noch größer als in den normalen Jahren infolge unserer Verluste auf den Schlachtfeldern. Sie erreicht aber glücklicherweise nicht ganz die Höhe der beiden vorhergehenden Jahre.

So ist der Verlust an Mitgliedern gegenüber dem Vorjahre erheblich geringer geworden, und die Zahl der Mitglieder hat sich mit 5317 auf erfreulicher Höhe gehalten.

In den ersten acht Monaten des laufenden Jahres haben die Neueintritte wieder die Verluste an Mitgliedern durch Austritt und Todesfall um Einiges überstiegen. Da erfahrungsgemäß gegen Schluß des Jahres die Zahl der Neueintritte erheblich zunimmt, hoffen wir, im laufenden Jahre einen Zuwachs der Mitgliederzahl verzeichnen zu können.

Für die Werbung neuer Mitglieder sind die Zeitläufte an sich natürlich sehr wenig günstig. Es hat aber doch die Zeitschrift ihre verbende Kraft bewahrt, insbesondere auch unter den Fachgenossen im Felde, von denen wir jetzt an 88 Mitglieder und 24 Nichtmitglieder unsere Vereinszeitschrift regelmäßig schicken. Ferner senden wir eine größere Anzahl von Exemplaren unserer Zeitschrift an Lazarette und auf Wunsch auch direkt an Chemiker, die dort liegen.

Auch die Stellenvermittlung und unser Wirken für die „Stellung der Chemiker im Heere“ haben uns eine Reihe neuer Mitglieder zugeführt.

Die Gesamtzahl der Mitglieder betrug am 31./12. 1915: 5 333
Neueingetreten sind 1916 233

Ausgetreten . . 181		
Gestorben . . 68	Abnahme: 16	Bestand: 5317

1917

vom 1. Januar bis 31. August

Neueingetreten	167		
Ausgetreten . . 107			
Gestorben . . 39	Zunahme: 21	Bestand: 5 338	
	146		

Die Entwicklung des Vereins seit dem 1./1. 1888 wird durch die nachfolgende Übersicht wiedergegeben:

	Mitglieder- bestand	Neugewunden im laufenden Jahr	Ausgetreten	Gestorben	Rein- Zuwachs	Zahl der Bezirks- vereine	Zahl der Fachgruppen
1888	—	—	—	—	237	—	—
1890	429	—	—	—	139	5	—
1895 ¹⁾	1120	—	—	—	9	9	—
1900	2096	430	105	15	310	18	—
1905 ²⁾	3118	357	173	20	164	19	—
1910 ³⁾	4131	480	137	36	317	20	12
					Abnahme		
1915 ⁴⁾	5410	168	157	88	77	23	13
1916	5333	233	181	68	16	23	13
1917	5317	—	—	—	—	—	—

Abteilungen des Vereins.

A. Bezirksvereine.

Die Zahl der Bezirksvereine ist im Berichtsjahre nicht verändert worden. Alle haben eine sehr ersprießliche Tätigkeit entfaltet, die allerdings durch den Kriegsausbruch mehr oder weniger gestört worden ist.

Die Verteilung der Mitglieder auf die einzelnen Bezirksvereine ergibt sich aus folgender Zusammenstellung.

Mitgliederstand der Bezirksvereine am 30. April.

Bezirksvereine:	1917	1916	1915	1910	1905
Aachen	55	59	62	64	39
Bayern	174	174	172	116	71
Belgien	97	97	115	76	82
Berlin	239	283	287	146	265
Bremen	20	22	25	—	—
Frankfurt	230	237	241	237	163
Hamburg	179	186	191	124	101
Hannover	120	120	154	153	124
Märkischer	421	437	435	397	220
Mittel-Niederschlesien	57	64	67	54	63
New York	149	150	180	141	162
Niederrhein	137	154	143	—	—
Oberrhein	283	270	273	280	253
Oberschlesien	70	69	67	83	117
Pommern	48	50	49	49	35
Rheinland	553	572	578	454	247
Rheinland-Westfalen	296	278	283	288	155
Saar	24	24	27	28	29
Sachsen u. Anhalt	248	279	268	234	249
Sachsen-Thüringen	286	310	299	263	206
Schleswig-Holstein	19	19	20	—	—
Schweizer	77	89	88	—	—
Württemberg	95	82	86	82	61
	3877	4025	4110	3269	2642

oder in Hundertteilen der Gesamtzahl der Mitglieder:

72,9	77,4	76,0	76,8	83,0
------	------	------	------	------

Die nachstehende Tabelle zeigt, in welcher Weise sich die Zahl der außerordentlichen Mitglieder bei den Bezirksvereinen entwickelt hat:

Bezirksvereine:	1917	1916	1915	1910	1905
Aachen	—	—	—	17	7
Bayern	4	5	5	5	4
Berlin	8	6	10	—	28
Bremen	—	5	5	—	—
Frankfurt	18	18	20	23	22
Hannover	—	—	—	65	66
	30	34	40	110	127

¹⁾ Am 1. 7. 1894 hatte der Verein die Mitgliederzahl 100 erreicht.

²⁾ Am 31./5. 1901 wurde bei der Hauptversammlung zu Dresden das 2500. Mitglied aufgenommen.

³⁾ Das 4000. Mitglied zählten wir am 15./2. 1909.

⁴⁾ Das 5000. Mitglied zählten wir am 14./10. 1912.

Bezirksvereine:	1917	1916	1915	1910	1905
Übertrag:	30	34	40	110	127
Mittel-Niederschlesien	56	55	55	52	40
Niederrhein	19	21	21	—	—
Oberschlesien	35	40	39	42	45
Pommern	5	5	5	5	—
Rheinland	20	20	20	19	25
Rheinland-Westfalen	70	67	67	43	13
Saar	2	2	2	1	1
Sachsen u. Anhalt	—	—	—	—	—
Württemberg	40	—	—	42	43
	277	244	249	304	294

B. Fachgruppen.

Laut unserem Verzeichnis hatten die Fachgruppen folgende Mitgliederzahlen:

	Mitglieder
Analytische Chemie	101
Anorganische Chemie	203
Gärungschemie	74
Geschichte der Chemie	—
Gewerblicher Rechtsschutz	84
Kaliindustrie	71
Med.-pharmazeutische Chemie	164
Mineralölochemie und verwandte Fächer	66
Organische Chemie	87
Photochemie und Photographie	44
Chem.-technologischer Unterricht	94
Chemie der Farben und Textilindustrie	166

Auszüge aus den Jahresberichten einiger Fachgruppen finden sich auf S. 40.

Totenliste für das Jahr 1916.

† auf dem Feld der Ehre geblieben.

- †Dr. Wilhelm Aue, Cöln-Lindenthal.
†Dr. D'Avis, Charlottenburg.
†Dr. Paul Backe, Saarau.
Dr. R. Bauer, München.
†Dipl.-Ing. Heinrich Besecke, Hoboken.
†Dr. Otto Buchholz, Cöln.
†Dipl.-Ing. Oswald Buhle, Heinrichshall.
Dr. Fritz Burmeister, Offenbach.
Dr. A. Clausius, Dessau.
Dr. Hans Derlon, Ludwigshafen.
William Diestel, New York.
†Dr. A. Dilthey, Berlin-Zehlendorf.
Prof. Dr. Ferd. Fischer, Bad Homburg.
†Dr. Hans Foerster, Cöln-Mülheim.
Geheimer Regierungsrat Prof. Dr. A. Frank, Berlin.
†Dipl.-Ing. Carl Fuchs, Darmstadt.
Joh. Gaedicke, Berlin.
†Dipl.-Ing. Arno Giessner, Freiberg.
†Dr. H. Göckel, Berlin-Halensee.
†Dr. A. Goeddertz, Leverkusen.
Dr. Felix Goldmann, Berlin.
†Dr. Chr. Gross, Hamburg.
Carl Gutbier, Leipzig.
Geheimer Rat Prof. Dr. Walther Hempel, Dresden.
†Dr. Friedrich Hirsch, Wien.
†Dr. Walter Hünlich, Beiersdorf.
†Dr. Hugo Kauffmann, Mannheim.
C. H. Kiessig, New York.
Direktor Dr. Kobbe, Uerdingen.
Th. Kyll, Cöln.
†Dr. Ing. Otto Lahrmann, Hamburg.
Dr. W. Lederer, Bruck.
†Dr. Ernst Lennien, Wilhelmshagen.
Dr. Jul. Loevy, San Francisco.
†Dr. Alfred Maiborn, Gr.-Massow.
†Dr. Ing. Carl Maurer, Leverkusen.
Dr. Ing. Heinrich Merkel, Wolfen.
Geheimer Hofrat Prof. Dr. E. von Meyer, Dresden.
†Dr. Karl Müller, Stuttgart.
†Dipl.-Ing. Opl, Duisburg-Wanheimerort.

†Dr. Walter Ottmann, Berlin.
 †Dipl.-Ing. Hans Raithel, Fürstenwalde.
 Dipl.-Ing. K. Reichard, Staßfurt.
 Reinhold Richter, Charlottenburg.
 †Dr. Joh. Riffart, Hudenmühle.
 †Dr. Heinrich Römer, Berlin-Lichterfelde.
 Apotheker K. W. Rosenbaum, Cöln-Klettenberg.
 †Dr. W. Rosenhaupt, Fürth.
 S. Russo, Wittenberg.
 †Dr. Scholtze, Idaweiche.
 Dr. Stackmann, Lehrte.
 †Dr. Steinhäussler, Cöln-Braunsfeld.
 Dr. E. Stolle, Neustaßfurt.
 †Dr. Walter Stöhrer, Cöln.
 Ernst Storch, Berlin.
 Dr. Ferd. Streng, Dessau.
 †Dr. H. Tedesco, Wildau.
 Dr. Hermann Thiele, Dresden.
 †Dr. Eduard Thon, Basel.
 Dr. Karl Treue, Bielefeld.
 †Dr. Paul Walbaum, Cöln.
 †Dr. G. Walther, Crefeld.
 †Dr. Paul Wand, Offenbach.
 Dr. Max Weitz, Charlottenburg.
 Dr. Ing. Paul Werner, Bensheim.
 †Dr. Wlokka, Lützenscha.
 †Dr. Karl Wornast, Cöln-Ehrenfeld.
 †Dr. Rudolf Woy, Breslau.
 †Dr. E. Wronka, Hamburg.

Totenliste für das Jahr 1917.

Geheimer Rat Prof. Dr. A. von Baeyer, München.
 Geheimer Reg.-Rat Prof. Dr. von Buchka, Berlin.
 †Prof. Dr. E. Buchner, Würzburg.
 Patentanwalt August Büttner, Berlin.
 Dr. Alfons Bujard, Stuttgart.
 Dr. Ernst L. Cahn, Berlin.
 Prof. Dr. Constam, Zürich.
 †Dr. W. Cornelius, Halle a. S.
 Jul. Dannien, Magdeburg.
 Adolf Dehn, Darmstadt.
 †Dr. Paul Dinkelacker, Stuttgart.
 Prof. Dr. Ing. h. c. Rudolf Dyckerhoff, Amöneburg.
 Dr. Eugen Fischer, Biebrich a. Rhein.
 August Forschepiepe, Dortmund.
 †Dipl.-Ing. Josef Gstałtmayr, Danzig-Langfuhr.
 Dr. Otto Güssefeld, Hamburg.
 Hermann Heller, Nürnberg.
 Dr. Eduard Hepp, Frankfurt a. Main.
 Dr. Wilhelm Hess, Rendsburg.
 Dr. Robert Holverscheid, Hannover.
 Dr. Max Huf, Cöln.
 Fabrikbesitzer Ed. Kissel, Ricklingen.
 Dr. E. Klamt, Morgensterwerk.
 Dr. Friedrich Klinkerfues, Ludwigshafen.
 C. Kochendörfer, Offenbach.
 Fabrikbesitzer Heinrich Kölzig, Delitzsch.
 †Karl Krenzer, Donaueschingen.
 †Otto Krüger, Barmen-Wupperfeld.
 Dr. W. König, Dresden-Blasewitz.
 Dr. Adolf Langfurth, Altona.
 Dr. Josef Marzell, München.
 Prof. Dr. Wilhelm Massot, Crefeld.
 J. Möllinger, Uerdingen.
 Dr. Hugo Noerdlinger, Flörsheim.
 Albertus Panneborg, Rauxel.
 Dr. Ernst Richter, Stettin.
 Dr. Graf Botho Schwerin, Berlin.
 Dr. Ing. Ernst Schütz, Cöln.
 Dipl.-Ing. Richard Schulz, Berlin.
 †Dr. Ernst Schutt, Soden.
 Dr. A. Strehle, Leopoldshall-Staßfurt.
 Dr. Otto Tiedemann, Schlebusch.
 Dr. H. Topp, Hamburg.
 Dr. Wikander, Nienburg.
 †Dr. Albert Wolff, Hamburg.

Tätigkeit des Vorstandes.

Der Vorstand hielt im Jahre 1916 zwei Sitzungen ab; die eine am 19./2. 1916 und die zweite gelegentlich der Hauptversammlung. Außerdem fanden häufig Beratungen von Mitgliedern des Vorstandes und der Geschäftsführung bei gelegentlichen Anwesenheiten in Berlin statt. Ein reger Briefwechsel und die Versendung von Berichten der Geschäftsführung förderten das Zusammenarbeiten des Vorstandes.

Einen schweren Verlust erlitt der Vorstand durch das Hinscheiden von Professor Dr. Walther Hempel. Sein Andenken wird besonders auch in unserem engeren Kreise treu erhalten bleiben.

Sehr dankenswert war auch im Berichtsjahre die eifrige Teilnahme der Altvorsitzenden an den Vereinsgeschäften.

Verkehr mit befreundeten Fachvereinen.

Bei verschiedenen Hauptversammlungen war unser Verein durch den Vorsitzenden oder Mitglieder des Vorstandes vertreten. An der Hundertjahrfeier des Geburtstages von Werner Siemens und der damit verbundenen Stiftung des „Siemens-Ringes“ nahm auch der Generalsekretär teil.

Der Vorsitzende vertrat ferner den Verein bei der Feier des 70. Geburtstages von Geheimrat Warburg. An der Sammlung für die Ehrengabe für den Jubilar hatte sich der Verein beteiligt.

Geschäftsstelle.

Seit der letzten Hauptversammlung sind wir von Einberufung der Vereinsbeamten zu den Waffen verschont geblieben, so daß die Arbeiten in der Geschäftsstelle und Redaktion ohne wesentliche Störung vor sich gehen konnten.

Die Geschäftsstelle hat an schriftlichen Ein- und Ausgängen insgesamt 6072 gegenüber 4552, 6667, 8041, 10858 in den vorhergehenden Jahren zu verzeichnen. Nebenher ging noch eine große Zahl nicht registrierter Rundschreiben, Fragebogen (für Statistik) usw. sowie vor allem der umfangreiche Schriftwechsel in Kassenangelegenheiten. Nicht eingerechnet sind in der angegebenen Zahl außerdem auch die schriftlichen Ein- und Ausgänge der Redaktion und der Anzeigenverwaltung.

Einbanddecken und Sammelmappen.

Der Verkauf gestaltete sich ebenso lebhaft wie in früheren Jahren. Es war noch möglich, die Decken zum Jahrgang 1916 zum Friedenspreise abzugeben. Für die nächsten Decken, ebenso wie für die inzwischen notwendig gewordene Neuanfertigung der Decken älterer Jahrgänge, mußte allerdings der bedeutenden Steigerung der Materialpreise einigermaßen Rechnung getragen werden. Die Sammelmappen sind jetzt vergriffen; ihre Neuanfertigung haben wir auf bessere Zeiten verschoben. Die Tatsache, daß für die Sammelmappen so starke Nachfrage bestand, ist ein Beweis einmal für ihre praktische Verwendbarkeit, sodann aber auch für das lebhaft und dauernde Interesse, das die Leser am Inhalt der Zeitschrift haben.

Verträge mit Versicherungsgesellschaften.

Das Versicherungsgeschäft unserer Vertragsgesellschaften mit den Vereinsmitgliedern ist unter dem Einfluß des Krieges weiter zurückgegangen.

Stuttgarter Lebensversicherungsbank a. G. Neu abgeschlossen wurden bei ihr im Jahre 1916 auf Grund unseres Vorzugsvertrages 20 (gegen 35 und 57 in den beiden Vorjahren) Policen mit einer Versicherungssumme von 313 000 (620 000 und 1 121 000) M. Insgesamt wurden seit Bestehen des Vertragsverhältnisses 893 Policen mit 13 019 350 M Versicherungssumme ausgestellt.

Bei der Frankfurter Allgemeinen Versicherungsgesellschaft war ein ähnlicher Rückgang zu verzeichnen.

Eingabe an den Verband der Laboratoriumsvorsteher.

Die in der letzten Hauptversammlung beschlossene Eingabe ist an den Vorsitzenden des Verbandes abgesandt worden, der unserem Standpunkt grundsätzlich zugestimmt hat, aber eine sofortige Regelung der Angelegenheit nicht vornehmen konnte, weil der Verband der Laboratoriumsvorsteher während des Krieges keine Sitzungen abhält. Wir haben dem Verbands anheingegen, die Laboratoriumsvorstände zu einer schriftlichen Äußerung zu veranlassen.

Aus den Berichten der Abteilungen.

A. Bezirksvereine.

Bayern. 174 ordentliche und 4 außerordentliche Mitglieder. Der Vorstand blieb unverändert. Es fanden zwei Versammlungen statt. Außerdem wurde der Bezirksverein vom Fränkisch-Oberpfälzischen Bezirksverein deutscher Ingenieure zu einem Vortrag eingeladen. Vorträge: „Über Nitrosohydrozone“, „Bericht über die Hauptversammlung“, „Die Ingenieuritätigkeit für die Schaffung künstlicher Glieder“ (mit Lichtbildern). Die Ortsgruppe München hielt regelmäßig gesellige Zusammenkünfte ab.

Belgien. Das Vereinsleben mußte sich auch im Jahre 1916 auf zwanglose Zusammenkünfte beschränken, die in Brüssel stattfanden. Der schwierigen Verkehrsverhältnisse wegen war ein Verkehr mit der Ortsgruppe Antwerpen nicht angängig. Der Vorstand hat sich nicht verändert.

Berlin. 300 ordentliche und 8 außerordentliche Mitglieder sowie ein Ehrenmitglied. Der Vorstand wurde wiedergewählt. Es fanden acht ordentliche Versammlungen statt. Vorträge: „Über Kriegsschemisches“, „Ernährung im Kriege“, „Die Chemie und der Krieg“, „Frauenbetätigung in der Chemie“ u. a. Vereinzelt fanden auch Diskussionsabende über technische und wirtschaftliche Fragen statt.

Bremen. Auch im verflossenen Jahr konnten wegen Einberufung einer Anzahl Mitglieder Sitzungen nicht abgehalten werden.

Frankfurt. Mitgliederzahl 227 ordentliche und 18 außerordentliche. Die Neuwahl des Vorstandes ergab keine Änderung. Es wurden neun Monatsversammlungen abgehalten. Vorträge: „Über Ersatzstoffe im Kriege“, „Über unsere Nahrungsmittel im Kriege mit besonderer Berücksichtigung der Ersatzmittel in Küche und Haus“. Mit befreundeten Vereinen fand wieder ein lebhafter Verkehr statt.

Hamburg. Mitgliederzahl 179. Der Vorstand wurde wiedergewählt. Es wurden zwei geschäftliche Sitzungen abgehalten, sowie drei Sitzungen in Gemeinschaft mit dem Chemikerverein. Vorträge: „Unsere neuen Impfstoffe in chemischer Beleuchtung“, „Bilder aus Indien“ (mit Lichtbildern), „Die Alkaloide der Chinarrinde“. Zu folgenden Vorträgen wurde der Bezirksverein eingeladen: „Neue Projekte des Mittellandkanals“, „Die Stickstofffrage in Landwirtschaft und Industrie“, „Ingenieuraufgaben bei der Kriegsbeschädigtenfürsorge“. An die Kriegshilfe des Hauptvereins wurden wieder 100 M abgeführt.

Hannover. Es wurden mehrere Versammlungen abgehalten, die aber nur schwach besucht waren, da die jüngeren Mitglieder im Felde stehen. In den Versammlungen fand eine allgemeine wissenschaftliche und technische Aussprache über Gegenstände statt, die mit der Kriegführung in nahen Beziehungen standen. Es wurden zwei Vorträge gehalten. Der Vorstand blieb unverändert. Der Bezirksverein hat zu einer Hauptversammlung nach Braunschweig eingeladen, die im ersten Friedensjahre stattfinden soll.

Märkischer. Mitgliederbestand 481. Der Vorstand wurde wiedergewählt. Es fanden zehn sehr gut besuchte Sitzungen statt. Vorträge: „Über neue mikroskopische Untersuchungen von Mehlen und Brot“ (mit Lichtbildern), „Über Milchsäurepilze und ihre technische Verwendung“ (mit Lichtbildern), „Über die verschiedenen Verfahren, Eisen zu verzinken“ (mit Lichtbildern), „Über die industrielle Verwertung von Hefe zu Hartgummiersatz“ (mit Vorführungen), „Einiges über Fett bildende Mikroben“ (mit Lichtbildern), „Über Zerfall und Erhaltung unserer Altertumsfunde“ (mit Lichtbildern), „Über Umwandlung von Acetylen“, „Über die Gewinnung von Chlor“, „Über die Gewinnung von Schwefelsäure“, „Über die Bedeutung der Pariser Konferenz (Juli 1916) für die deutsche chemische Industrie“. Es fand eine Besichtigung statt. Der Kriegshilfe wurden 200 M überwiesen.

Mittel und Niederschlesien. Mitgliederbestand: 50 ordentliche und 55 außerordentliche. Der Vorstand wurde wiedergewählt. An Stelle der ordentlichen Sitzungen fanden zwanglose Zusammenkünfte statt. Die Mitglieder wurden zu den Vorträgen der befreundeten Vereine eingeladen.

Niederrhein. Mitgliederzahl: 157 ordentliche und 19 außerordentliche. Der Vorstand wurde wiedergewählt. Es fanden vier

Vorstandssitzungen, davon eine gemeinschaftlich mit den Vorständen anderer Fachvereine, vier Monatsversammlungen und eine Hauptversammlung statt. Der Verein konnte auf ein 10jähriges Bestehen zurückblicken. Vorträge: „Tierische und pflanzliche Elektrizität“ (mit Vorführungen), „Über das Kraft-Kohle-Problem“ (mit Diskussion). Die Mitglieder waren vom Niederrheinischen Bezirksverein Deutscher Ingenieure zu dem Vortrag: „Unsere mineralischen Düngemittel im Kriege“ und: „Die Lösung des Stickstoffproblems“, eingeladen worden.

Oberrhein. Mitgliederzahl: 271. Es fand Neuwahl des stellvertretenden Vorsitzenden und des verstorbenen Schriftführers statt. Drei Vereinsversammlungen fanden sämtlich in Mannheim statt. — Vorträge: „Die Darstellung des Aluminiums“, „Neuere Anschauungen über den Bau der Atome und deren experimentelle Grundlagen“, „Destillationsfragen“. Die Ortsgruppe Mannheim-Ludwigshafen veranstaltete eine Besichtigung der Mannheimer Milchzentrale und gemeinschaftlich mit anderen technischen Vereinen des Neubaus des Mannheimer Hallenschwimmbades. Die Ortsgruppe Darmstadt hielt eine Versammlung ab. Vorträge: „Die Einwirkung von Bisulfit auf Naphthole“, „Phenylyglyoxiden“.

Oberschlesien. Mitgliederzahl: 75 ordentliche und 35 außerordentliche. Ein Wechsel im Vorstand trat nicht ein. Versammlungen wurden keine abgehalten.

Pommern. Mitgliederzahl: 52 ordentliche und 5 außerordentliche. Es fanden Monatsversammlungen statt. Vom Pommerschen Bezirksverein deutscher Ingenieure wurden die Mitglieder zu mehreren Vorträgen eingeladen. Der Vorstand blieb unverändert.

Rheinland. Mitgliederzahl: 570 ordentliche und 20 außerordentliche. Von einer Vorstandswahl wurde abgesehen. Es fand eine Wanderversammlung und eine Hauptversammlung statt. Besichtigung des städtischen Museums für Volkshygiene. Hieran schloß sich ein erklärender Vortrag an. In der Hauptversammlung wurde ein Vortrag: „Über die Herstellung von Trockenkartoffeln und ihre Bedeutung im Kriege“ gehalten. Der Bezirksverein wurde vom Bezirksverein deutscher Ingenieure zu dem Vortrag: „Die Sicherung unseres Handels durch Ausbau leistungsfähiger Verkehrswege“ eingeladen.

Rheinland-Westfalen. Mitgliederzahl: 296 ordentliche und 70 außerordentliche. Es fanden drei Vorstandssitzungen und sieben Versammlungen statt. Vorträge: „Das Linoleum, seine Geschichte, Herstellung und Verwendung“, „Die Herstellung von Agglomeratkugeln, deren Eigenschaften und deren Verwendung in der metallurgischen und chemischen Industrie“, „Die Extraktion der Kohle an Stelle der Destillation“, „Unsere mineralischen Düngemittel im Kriege und die Bindung des atmosphärischen Stickstoffs“. Es fanden zwei Besichtigungen statt.

An der Saar. Mitgliederzahl: 24 ordentliche und zwei außerordentliche. Der Vorstand hat sich nicht geändert. Die monatlichen Versammlungen wurden wieder regelmäßig abgehalten. Vorträge wurden nicht gehalten.

Sachsen und Anhalt. Mitgliederzahl etwa 260. Der Vorstand blieb unverändert. Es wurden eine Versammlung und drei Vorstandssitzungen abgehalten. Vortrag: „Die Ästhetik des Weintrinkens“. Die Ortsgruppe Cöthen hielt drei Versammlungen ab. Vorträge: „Über die Geschichte des Dieselmotors“, „Chemie und Weltkrieg“, „Über Stickstoffgewinnung“, „Patentschutzfragen“.

Schleswig-Holstein. Mitgliederzahl 19. Der Vorstand blieb unverändert. Sitzungen fanden nicht statt.

Schweiz. Da der größte Teil der in Basel und Umgebung wohnenden Mitglieder des Bezirksvereins dem Rufe des Vaterlandes gefolgt war, fand im Jahre 1916 keine Versammlung statt. Lediglich 4 Mitglieder kamen im November zu einer kurzen Besprechung zusammen. Es wurde beschlossen, aus dem Vereinsvermögen Beiträge an Unterstützungskassen zu zahlen.

Württemberg. Mitgliederzahl: 90 ordentliche und 40 außerordentliche Mitglieder. Von einer Neuwahl des Vorstandes wurde abgesehen. Es fanden fünf Sitzungen statt. Vorträge: „Einiges aus der Gerberei“ (mit Demonstrationen), „Verflüssigung des Kohlenstoffes und Herstellung von Sonnentemperaturen“ (mit Lichtbildern und Demonstrationen), „Ostwalds Analyse der Synthese der Farben“. Es fanden drei Besichtigungen statt.

B. Fachgruppen.

Die Fachgruppe für analytische Chemie hat im abgelaufenen Jahre von einer gemeinsamen Bearbeitung wissenschaftlicher Fragen absehen müssen, weil die Kriegsverhältnisse dieser Arbeit hindernd im Wege standen. Ihre Tätigkeit konnte sich deshalb nur auf die einem besonderen Unterausschuß zugewiesene Bearbeitung der Frage der Wertung der analytischen Arbeit beschränken. Nach Benehmen mit dem Vorstand des Gesamtvereins, der die Verfolgung dieser Angelegenheit in die Hand genommen hatte, tagte der Unterausschuß in Berlin und unterbreitete seine Vorschläge dem Vorstande, der sie seinerseits der Hauptversammlung vorlegen wird.

Fachgruppe für anorganische Chemie. Der Druck des Hoffmannschen Lexikons geht leider nach wie vor nur langsam vorstatten. Es wird daher der erste Band in zwei Teilen erscheinen, um das bis jetzt Erschienene handlicher benutzen zu können. Durch Beschluß des Hauptvorstandes des Vereins wird die Weiterführung des Hoffmannschen Lexikons künftig von diesem selbst geleitet werden. Auf Beschluß der Fachgruppe wird demselben zur sachverständigen Beratung die bisherige Lexikon-Kommission der Fachgruppe beigegeben, bestehend aus den Herren Jordis und Lange und dem jeweiligen Vorsitzenden der Fachgruppe, zurzeit Prof. Dr. Wöhler. — Verwaltung: Die Zahl der Mitglieder hat sich nicht wesentlich verändert. Die Prüfung des eingegangenen Kassenberichts, wie die Neuwahl des Vorstandes, wird nach dem Beschlusse des Vereinsvorstandes erst auf der nächsten Hauptversammlung vorgenommen werden.

Fachgruppe für medizinisch-pharmazeutische Chemie. Die Sitzung der Fachgruppe auf der Hauptversammlung in Leipzig war sehr gut besucht, und die Anwesenden brachten den Vorträgen und Besprechungen lebhaftes Interesse entgegen. Im Laufe des vergangenen Jahres bot sich keine Veranlassung zu einer außerordentlichen Tagung der Fachgruppe. Das Erscheinen der Vierteljahrsberichte über Neuerungen auf dem Gebiete der pharmazeutischen Chemie, die im Auftrage unserer Fachgruppe von Dr. Meßner, Darmstadt, herausgegeben werden, mußte vorläufig eingestellt werden, da der Verfasser sich im Hinblick auf das feindliche Ausland Zurückhaltung auferlegen mußte. Ein umfassender Bericht muß für die Zeit nach dem Kriege zurückgestellt werden.

Die Zahl der Mitglieder ist auf dem vorjährigen Bestand von 164 verblieben.

2a. Jahresrechnung des Vereins für 1916.

Vorsitzender: „Auch dieser Bericht liegt gedruckt vor; ich frage, ob jemand eine Frage an den Vorstand zu richten wünscht?“

Prof. Dr. Rasso: „Meine Herren, der Herr Schatzmeister ist zu unser aller Bedauern verhindert, wie sonst Ihnen die Lage des Vereins, seiner Einrichtungen und Stiftungen zu erläutern. Wir haben infolgedessen die kurzen Erläuterungen, die sonst mündlich gegeben wurden, diesmal mit gedruckt; Sie finden sie auf S. 21. Falls Sie noch weitere Aufschlüsse wünschen, bin ich gern bereit, im Auftrage des Herrn Schatzmeisters die Erläuterungen zu geben; im übrigen beziehe ich mich auf das, was wir gedruckt niedergelegt haben.“

Vorsitzender: „Das Wort wird nicht gewünscht; der Bericht der Rechnungsprüfer liegt auf S. 21 vor. Wird eine Verlesung gewünscht? Das ist nicht der Fall, dann können wir davon absehen.“

Dr. Köbner: „Ich möchte beantragen, daß wir unter Ausdruck unseres besten Dankes die Jahresrechnung für 1916 genehmigen und dem Vorstand die Entlastung erteilen.“

Vorsitzender: „Es ist beantragt, dem Vorstand Entlastung zu erteilen. — Da sich kein Widerspruch erhebt, so ist die Entlastung hiermit ausgesprochen.“

2b u. c. Jahresrechnung der C. Duisburg- und K. A. Merck-Stiftung sowie des Jubiläumfonds.

Auch diese Rechnungen sind nach dem auf Seite 21 abgedruckten Bericht der Rechnungsprüfer als richtig befunden worden; wenn dazu das Wort nicht gewünscht wird, so gelten auch diese Rechnungen als genehmigt.

3. Haushaltplan des Vereins für 1918.

Der Vorschlag ist vom Vorstand und gestern vom Vorstandsrat genehmigt worden; er findet sich auf S. 21 abgedruckt.“

Prof. Dr. Rasso: „Meine Herren, der Vorschlag ist auf Grund der Erfahrungen, die wir im Jahre 1916 gemacht haben, für 1918 entworfen worden. Es ist selbstverständlich, daß ein Vorschlag, der in Kriegszeiten gemacht wird, nur cum grano salis zu nehmen ist. Wir hoffen, mit einem verhältnismäßig geringen Minderertrag durchzukommen; ob das während des Kriegs bei der notwendigen Erhöhung der verschiedenen Posten, insbesondere der Kriegszuschläge zu den Besoldungen der Angestellten des Vereins möglich sein wird, kann ich heute noch nicht sagen. Es ist erfreulich, daß die Zahlung der Mitgliederbeiträge sich verhältnismäßig günstig gestaltet hat; auch im laufenden Jahre sind die Zahlungen besser eingegangen, als wir gefürchtet hatten, so daß wir, trotz der Kriegszeit, sogar mit dem Vorschlag für die Mitgliederbeiträge haben herausgehen können.“

Vorsitzender: „Das Wort wird nicht gewünscht, somit ist der Haushaltplan für 1918 genehmigt.“

4. Bericht über a) Hilfskasse, b) Kriegshilfe.

Der Bericht ist auf S. 22 abgedruckt; ich erteile Herrn Dr. Raschig das Wort.“

Dr. Raschig: „Meine Herren, ich will dem Bericht, der gedruckt vorliegt, nur wenige Worte hinzufügen.“

Was das Vermögen der Hilfskasse anlangt, so sehen Sie, daß es etwas über 100 000 M beträgt und das der Kriegshilfe etwas über 50 000 M.

Ausgaben haben wir im Jahre 1916 für die Hilfskasse überhaupt nicht gehabt; alle Fälle, die zur Unterstützung vorlagen, fielen unter den Begriff Kriegshilfe und sind unter diesen Kosten verrechnet worden. Die Zinsen des Kapitals haben wir infolgedessen der Kriegshilfe zugutekommen lassen.

Die Kriegshilfe hatte dagegen beträchtliche Ausgaben. Sie sehen, daß wir über 14 000 M für Unterstützungen haben ausgeben müssen. Die Unterstützungsfälle teilen sich in drei Kategorien. Die eine umfaßt Chemiker, die Heeresdienste leisten müssen, deren Familien in Not geraten sind, weil die Betreffenden eine niedere Charge oder die des Gemeinen oder Gefreiten bekleiden. Die zweite Kategorie sind Kriegstodesfälle, infolge deren die Familien in Not geraten sind durch den plötzlichen Wegfall des Ernährers, und wir haben helfend eingreifen müssen. Die dritte Kategorie umfaßt Chemiker, die in Not geraten sind, obwohl sie nicht Kriegsdienste leisten, die aber doch infolge der Kriegsumstände in ihrer finanziellen Lage zurückgekommen sind. Eine vierte Kategorie, die man hätte als vorhanden annehmen können, war in Wirklichkeit nicht vertreten: das sind Chemiker, die im Kriegsdienst Beschädigungen erlitten haben und infolgedessen nicht mehr Beschäftigung gefunden hätten; namentlich wird ja von Fabrikanten erzählt, die solche Chemiker, die im Kriege beschädigt worden sind, nicht wieder hätten aufnehmen wollen. In Wirklichkeit sind uns solche Fälle nie bekannt geworden; wir haben nirgends gehört, daß ein Chemiker, der in seiner Arbeitsfähigkeit zurückgekommen war, nicht doch unter den heutigen Umständen wieder Beschäftigung gefunden hätte, so daß er seine Angehörigen ernähren kann. Das ist jedenfalls ein erfreulicher Zustand, und ich möchte die Gelegenheit, wo ich öffentlich über die Kriegshilfe spreche, benutzen, um festzustellen, daß die Befürchtungen so mancher Kreise, daß beschädigte Chemiker heutzutage auf dem Pflaster lägen, nicht begründet sind.“ (Bravo!)

Vorsitzender: „Der Vorstand hat schon gestern Herrn Dr. Raschig seinen Dank für die segensreiche Mühewaltung als Kurator der Hilfskasse ausgesprochen und hat beschlossen, ihn wieder für dieses Amt zu wählen. Wir freuen uns, daß Herr Dr. Raschig die Wahl angenommen hat, und hoffen, daß seine weitere Tätigkeit in diesem Amt sich ebensogut und segensreich gestalten werde wie bisher.“

5. Wahlen in den Vorstand.

Zunächst ist ein Nachfolger zu wählen für unseren verstorbenen Kollegen Geheimrat Professor Dr. Hempel. Der Vorstand glaubte, Ihnen wieder einen hervorragenden Anorganiker, der gleichzeitig als bewährter Lehrer bekannt ist, vorschlagen zu sollen, und empfiehlt Ihnen die Wahl von Professor Stock von dem Kaiser-Wilhelm-Institut. Es würde unseren Vorstand auch besonders freuen, wenn wir durch die Wahl von Professor Stock mit dem Kaiser-Wilhelm-Institut, das in enger Fühlung mit der chemischen Forschung

und mit vielen Herren aus unserem Kreise steht, in noch nähere Beziehung treten könnten. Ich frage, ob gewünscht wird, daß wir eine Abstimmung vornehmen lassen? Das ist nicht der Fall, dann können wir die Wahl durch Akklamation vornehmen. Wenn niemand widerspricht, stelle ich fest, daß Herr Professor Stock als Nachfolger für Geheimrat H e m p e l i n den Vorstand gewählt ist; ich frage ihn, ob er die Wahl annimmt?“

Prof. Stock: „Ich nehme die Wahl gern und mit Dank an.“ (Bravo!)

Vorsitzender: „Sodann läuft das Mandat des Herrn Dr. Goldschmidt Ende dieses Jahres ab. Herr Dr. Goldschmidt hat erklärt, eine Wiederwahl nicht annehmen zu können. Vorstand und Vorstandsrat haben bereits gestern dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß Herr Dr. Goldschmidt damit aus dem Vorstand ausscheidet, in dem er während seiner langjährigen Zugehörigkeit zu unserem Verein bei verschiedenen Gelegenheiten tatkräftig mitgewirkt hat.

Als Nachfolger für Herrn Dr. Goldschmidt schlägt Ihnen der Vorstand einen Kollegen vor, dessen Name in dieser Zeit einen ganz besonderen Klang hat: Herrn Direktor Dr. Bosch von der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik. Herr Dr. Bosch hat die technische Ausführung der H a b e r s c h e n Ammoniaksynthese im Großbetrieb in glänzender Weise gelöst. Die Ammoniakanlagen der Badischen Anilin- und Soda-Fabrik haben wesentlich dazu beigetragen, daß wir, was die Stickstoffherzeugung betrifft, nicht nur in diesem Kriege durchhalten können, sondern auch in Zukunft hoffen dürfen, uns im Bezug an Stickstoff vom Auslande unabhängig zu machen.“

Dr. Evers: „Namens des Bezirksvereins Rheinland-Niederrhein möchte ich dem Bedauern Ausdruck geben, daß ein so hervorragendes Mitglied, wie Herr Kommerzienrat Dr. Goldschmidt aus dem Vorstande ausscheidet. Wir kennen Herrn Dr. Goldschmidt vornehmlich aus seiner früheren Tätigkeit als Vorsitzender des Rheinisch-Westfälischen Bezirksvereins und haben ihn da wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften schätzen gelernt; ich möchte deshalb den Wunsch ausdrücken, daß wir Herrn Kommerzienrat Goldschmidt bei der nächsten Vorstandswahl wieder im Vorstand sehen.

Dann möchte ich aber noch kurz etwas anderes zur Sprache bringen. Wir sind hier gewissermaßen vor eine vollendete Tatsache gestellt worden; es ist uns vorher nichts von Vorschlägen unseres Vorstands mitgeteilt worden, und ich halte es nicht für im Interesse unseres Vereins liegend, wenn das zur Gewohnheit werden sollte. Deshalb möchte ich die Bitte an den Vorstand richten, daß er in Zukunft die Bezirksvereine wenigstens 4 Wochen vorher davon verständigt, welche Herren er zur Wiederwahl oder zur Wahl in den Vorstand vorschlägt, damit Gelegenheit gegeben ist, in den Bezirksvereinen diese Angelegenheit zur Sprache zu bringen.“

Vorsitzender: „Soweit dies möglich war, ist es immer geschehen und soll auch weiter geschehen. Es können aber wie z. B. diesmal die Verhältnisse so liegen, daß eine Mitteilung längere Zeit vor der Hauptversammlung nicht möglich ist. Wir werden uns aber bestreben, dem Wunsche, der geäußert worden ist, nachzukommen.

Wir kommen dann zu der Wahlhandlung zurück. Sind Sie einverstanden, Herrn Dr. Bosch durch Akklamation zu wählen? Es erhebt sich kein Widerspruch, danach ist Herr Dr. Bosch als Mitglied des Vorstandes gewählt.“

Dr. Bosch: „Ich danke für das Vertrauen, das Sie mir entgegenbringen, und nehme die Wahl mit Dank an. Ich darf wohl in dieser Wahl eine Anerkennung erblicken für die Arbeiten der unter meiner Leitung stehenden Anilin- und Soda-Fabrik und die Leistungen meiner Mitarbeiter. In diesem Sinne möchte ich die Wahl annehmen.“ (Bravo!)

Vorsitzender: „Meine Herren, in letzter Stunde vor der Hauptversammlung ist mir noch die Nachricht zugegangen, daß Herr Geh. Rat Dr. Lintner-München mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand sich außerstande sieht, dem Vorstand weiter anzugehören. Er hat ein Jahr lang dem Vorstand angehört, und wir sind ihm für seine tatkräftige Mitwirkung namentlich bei der Behandlung der Frage des Studiums der Kriegsteilnehmer zu großem Dank verpflichtet. Leider ist sein Entschluß unwiderruflich, und wir müssen Herrn Professor Lintner mit lebhaftem Bedauern aus unserem Vorstand scheiden sehen.

Als Nachfolger kommt wieder ein Akademiker in Frage: Ich möchte einen Herrn im Namen des Vorstandes in Vorschlag bringen, der schon seit langer Zeit als Mitglied unseres Sozialen Ausschusses sich erfolgreich betätigt hat: Herrn Professor Busch-Erlangen. Ich nehme an, daß auch hier keine Abstimmung gewünscht wird,

und Sie einverstanden sind, die Wahl durch Akklamation zu vollziehen. — Ich sehe, daß niemand widerspricht; Herr Professor Busch ist somit zum Vorstandsmitglied gewählt. Ich frage Herrn Professor Busch, ob er bereit ist, die Wahl anzunehmen?“

Prof. Busch: „Ich nehme die Wahl mit Dank an.“

Vorsitzender: „Ich bemerke noch zu dieser Wahl, daß sie nur für die Zeit gilt, für welche das Mandat des Herrn Professor Lintner noch in Kraft geblieben wäre, das ist für zwei Jahre.

Wir hätten dann noch die Wahl der Rechnungsprüfer zu vollziehen. Es wird Ihnen vorgeschlagen, die Herren, die seit langer Zeit dieses Amtes mit solcher Treue und Sachkenntnis gewaltet haben, wieder zu wählen. Es sind Herr Fabrikbesitzer Paul K o b e in Halle a. Saale und Herr Direktor Dr. J. N e u g e b a u e r in Taucha bei Leipzig. Es erhebt sich kein Widerspruch gegen die Wahl, beide Herren sind somit für die nächste Amtsperiode als Rechnungsprüfer wiedergewählt.

6. Feststellung von Ort und Zeit der Hauptversammlung 1918.

Der Vorstand bittet wie im vorigen Jahre, es ihm zu überlassen, Ort und Zeit der Hauptversammlung je nach Lage der allgemeinen Verhältnisse zu bestimmen. Sollte es möglich sein, im nächsten Jahre eine Friedensversammlung abzuhalten, so würde es bei unserem früheren Beschluß bleiben, daß dann Braunschweig diejenige Stadt ist, in der die erste Friedensversammlung des Vereins deutscher Chemiker tagt. — Ich darf annehmen, daß Sie damit einverstanden sind.

7. Vereinszeitschrift.

Hierüber ist ausführlich Bericht gegeben, abgedruckt auf S. 24; Herr Professor R a s s o w hat vielleicht die Freundlichkeit, dazu noch einiges zu bemerken und auf etwaige Fragen Antwort zu geben.“

Prof. Dr. R a s s o w: „Ich möchte die Herren nur noch darauf aufmerksam machen, daß die Kriegszeit für die Schriftleitung natürlich mit sehr großen Schwierigkeiten verknüpft ist. Viele interessante Aufsätze, müssen wir von vornherein ausscheiden, namentlich Fortschrittsberichte, deren Abdruck jetzt nicht angebracht ist.

Ferner möchte ich darauf hinweisen, daß in der Rubrik: „Verein deutscher Chemiker“ seit 1916 der Abschnitt, in dem kurze Nachrufe über die im Feld gebliebenen Mitglieder gebracht werden, weiter entwickelt worden ist. Allerdings fehlen noch viele dieser Nachrufe, und ich bitte dringend, daß Freunde oder Verwandte der Fachgenossen, die für uns auf dem Felde der Ehre gestorben sind, die kleine Mühe nicht scheuen, uns einen kurzen Nachruf zu senden, damit auch in unserer Vereinszeitschrift das Andenken an unsere Helden lebendig erhalten bleibt.“

Vorsitzender: „Wird das Wort noch gewünscht? Es ist nicht der Fall; dann möchte ich noch hinzufügen, daß gestern im Vorstandsrat ausdrücklich festgestellt wurde, daß der Vorstand unseres Vereins als Publikationsausschuß anzusehen ist, an den vorkommendenfalls Beschwerden zu richten sind.“

Prof. Dr. R a s s o w: „Wegen des Anzeigenteils möchte ich noch darauf hinweisen, daß wir trotz der schwierigen Kriegsverhältnisse mit dem Anzeigenteil unserer Zeitschrift im Jahre 1916 und auch weiter 1917 ganz erfreuliche Fortschritte gemacht haben. Die werbende Kraft unserer Zeitschrift hat sich als hervorragend gut erwiesen. Sie sehen auch an der Hauptversammlungsnummer, daß das Vertrauen vieler Produzenten, ihre Waren in unserer Zeitschrift weiten Kreisen bekannt zu machen, kein geringeres geworden, sondern sogar noch gestiegen ist. Meine Bitte geht aber erneut an Sie, daß Sie bei allen Ihren Angelegenheiten Rücksicht auf den Anzeigenteil der Zeitschrift nehmen. Sorgen Sie dafür, daß zahlreiche Anzeigen an uns kommen, und daß Ihre Firmen auch bei Bestellungen sich auf den Anzeigenteil beziehen. Dadurch kommen wir vorwärts, und wird es uns möglich, Ihnen eine immer reichhaltigere und bessere Zeitschrift zu liefern. Arbeiten Sie mit daran, so werden wir Ihnen eine Zeitschrift geben, mit der Sie dauernd zufrieden sein können“.

Vorsitzender: „Wünscht sonst noch jemand das Wort? — Das ist nicht der Fall“. Zu

c) Hinterl ungungsstelle für Geheimverfahren

wird nichts bemerkt.

8. Statistik der Chemiker und Chemie Studierenden. (S. 25.)

Prof. M ü l l e r: „Ich möchte mir die Anfrage erlauben, was bezüglich des Frauenstudiums mitgeteilt werden kann.“

Dr. Scharf: „Die Zahlen sind mir nicht im Gedächtnis. Wir werden demnächst hierüber etwas in der Zeitschrift bekannt geben.“ (Ist inzwischen geschehen; vgl. Angew. Chem. 30, III, 583 [1917].)

9. Stellenvermittlung; Hilfsdienst. (S. 25.)

10. Bericht über die Tätigkeit der Rechtsankunftsstelle.

Vorsitzender: „Herr Professor Osterrieth hat hierüber auf S. 26 Ihnen einiges mitgeteilt; ich richte die Frage an Sie, ob Sie hierzu irgendwelche Anfrage zu stellen haben. Es ist nicht der Fall.“

11. Sozialer Ausschuß. (S. 26.)

Prof. Dr. Grossmann: „Ich möchte mir eine prinzipielle Anfrage gestatten. Ist es nicht möglich, daß Mitglieder, die einem Ausschuß nicht angehören, wenn dieser Ausschuß auf der Hauptversammlung zusammentritt, wenigstens als Zuhörer an den Beratungen teilnehmen? Das ist doch z. B., soweit ich weiß, auch im Reichstag möglich, und es scheint mir sehr wichtig, daß eine solche Teilnahme ermöglicht werde.“

Vorsitzender: „Der Fall, der Herrn Professor Grossmann zu seiner Anfrage veranlaßt, ist der, daß Herr Professor Grossmann gestern mit dem Wunsche an mich herangetreten war, an der Tagung des Ausschusses für das Studium der Kriegsteilnehmer teilzunehmen. Ich mußte diese Bitte abschlagen. Es handelt sich um einen Ausschuß, der schon seit längerer Zeit auf Grund ergangener Umfragen sich mit der Frage beschäftigte und zusammengetreten war, um das Ergebnis seiner Arbeiten fertigzustellen. Einen Gast zu diesem Ausschuß einzuladen, würde wahrscheinlich andere Kollegen veranlaßt haben, das gleiche Verlangen zu stellen mit der Begründung, daß sie ebenfalls Interesse an der Sache hätten. Dann würde die Beratung aber aufhören, die Beratung eines Ausschusses zu sein, und wir bekämen halb und halb ein Plenum. Es kommt noch dazu, daß es sich um Dinge handelte, die nicht etwa im Ausschuß geheim bleiben, sondern später den Vorstand weiter und die Hauptversammlung beschäftigen und veröffentlicht werden. Ich konnte unter diesen Umständen nicht anders handeln, als es geschehen ist.“

Prof. Dr. Mayer: „Ich habe auch gestern an dieser Sitzung des Ausschusses teilnehmen wollen, habe mich, als Herr Dr. Buchner durch den Vorsitzenden — oder war es Herr Professor Rasso — ausgewiesen wurde, auch veranlaßt gesehen, hinauszugehen. Ich möchte aber den prinzipiellen Standpunkt, den Herr Professor Grossmann vertreten hat, unterstützen. Wir als Hochschullehrer haben doch ein Interesse daran, wenigstens zuhören zu dürfen, wenn über Dinge beraten und beschlossen wird, die wir später ausführen sollen. Ich kann eigentlich nicht einsehen, daß eine so weitgehende Vertraulichkeit der Verhandlungen geboten ist, und es war mir leid, daß ich den Ausführungen der Herren Ordinarii nicht weiter folgen konnte.“

Vorsitzender: „Ich bedaure das gleichfalls. Es ist aber, wenn man einen größeren Kreis von Personen zu den Ausschüßberatungen zuläßt, zu bedenken, daß die Herren dann auch das Wort nehmen könnten in einer Sache, die ohne sie schon vorher durchgearbeitet ist. Das ist natürlich nicht erwünscht. (Zuruf: Als Zuhörer!) Immerhin wollen wir aber die Frage erwägen. Es kann ja der Fall wieder eintreten unter Umständen, wo kein Bedenken besteht, einem solchen Wunsch zu entsprechen. — Selbstverständlich müßten aber dann sämtliche Mitglieder eines Ausschusses einem solchen Wunsche zustimmen; denn anderenfalls würde er nicht erfüllt werden können.“

b) Wahlen zum Sozialen Ausschuß.

Wir haben, nachdem Herr Professor Dr. Busch durch seinen Übertritt in den Vorstand ausscheidet, uns bereits mit der Angelegenheit beschäftigt, und ich frage Herrn Professor Osterrieth, welche Vorschläge von dem Sozialen Ausschuß gemacht werden.“

Prof. Dr. Osterrieth: „Was zunächst die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder betrifft, so schlägt Ihnen der Soziale Ausschuß einfach Wiederwahl vor.“

Für den in den Vorstand eintretenden Professor Dr. Busch, den wir mit großem Bedauern scheiden sehen, und dem ich für seine Tätigkeit in unserem Ausschuß unseren besonderen Dank aussprechen möchte, schlage ich Ihnen Herrn Kommerzienrat Dr. Goldschmidt vor. Herr Dr. Goldschmidt ist durch eine Reihe von Jahren unser Mitglied gewesen; wir haben ihn als ein außerordentlich wertvolles und angenehmes Mitglied des Sozialen Ausschusses

geschätzt und ihn damals, als er in den Vorstand gewählt wurde, mit lebhaftem Bedauern scheiden sehen. Nun, da er wieder frei ist, haben wir uns sofort an ihn gewendet und ihn gefragt, ob er seine Erfahrung und Arbeitsfreudigkeit nicht wieder in den Dienst des Sozialen Ausschusses stellen wollte, namentlich da uns jetzt eine Reihe größerer schwieriger Arbeiten bevorsteht, und es uns an Arbeitskräften fehlt. Ich kann mit Vergnügen feststellen, daß Herr Kommerzienrat Dr. Goldschmidt sich bereit erklärt hat, wieder in den Sozialen Ausschuß einzutreten.“ (Bravo!)

Vorsitzender: „Meine Herren, ich nehme an, daß Sie auch hier eine Abstimmung nicht wünschen, sondern durch Zuruf die Wahl der Herren Dr. E. Haagn, Dr. J. Pfleger, Dr. F. Raschig und Kommerzienrat Dr. Goldschmidt vollziehen. — Ich stelle fest, daß das geschehen ist.“

12. Stellung der Chemiker im Heere. (S. 27.)

Dr. Seel, Stuttgart: „Ich möchte zunächst meine Freude ausdrücken, daß endlich einmal unser Verein sich der Stellung der militärpflichtigen Chemiker annimmt. Als ich vor 18 Jahren als Beamter eintrat, da wurde verlangt, daß der Apotheker und Chemiker mindestens 6 Semester Chemie studiert und womöglich promoviert oder das Nahrungsmittelchemiker-Examen gemacht habe. Ich war der Annahme, daß dafür eine gute Stellung geboten werde; aber es war eine subalterne Stellung, in deren Rangverhältnis auch Militär-anwärter aufrücken können. Die schwierige Promotion der Chemiker wird gar nicht angerechnet. Die Nahrungsmittelchemiker wurden endlich im Jahre 1902 durch Kaiserlichen Erlaß unter die höheren Beamten eingereiht; aber diese Einreihung steht auch nur auf dem Papier, die Stellung und besonders die Bewertung der Chemiker ist noch lange nicht die eines höheren Beamten.“

Vor Jahren habe ich mich wegen der Titelfrage usw. an den Vorstand des Nahrungsmittelchemikervereins, Herrn Geh. Rat König, gewendet. Er hatte mir seine Unterstützung zugesagt, aber auch nichts erreicht. Es ist doch eine Zurücksetzung der Chemiker, daß ein Chemiker, der durchschnittlich viel länger studieren muß als ein Apotheker, nach einem Stande mit geringerer akademischer Ausbildung betitelt und dementsprechend bewertet wird. Jeder schafft sich ja selbst seine Stellung, aber im großen und ganzen hängt doch sehr viel von der allgemeinen Bildung und dem Titel ab. Ich könnte genug Beispiele dafür anführen, auch noch aus neuester Zeit. Es ist unbedingt notwendig, daß eine entsprechende Stellung der Chemiker vom Vereine aus angestrebt wird, und zwar halte ich hierfür die gegenwärtige Zeit für besonders geeignet, da immer mehr die Überzeugung durchdringt, daß der gegenwärtige Krieg ein ‚chemischer‘ Krieg ist, d. h. hauptsächlich durch die Fortschritte der Chemie (— es sei nur an die Bedeutung des Stickstoffs erinnert —) geführt wird.“

Prof. Dr. Rasso: „Meine Herren, wir sind Herrn Oberapotheker Dr. Seel sehr zu Dank verpflichtet, und ich kann schon jetzt sagen, daß wir seine Erfahrungen, negativer wie positiver Art, selbstverständlich gern mitbenutzen werden, um das zu fördern, worauf wir schon seit Beginn des Krieges andauernd hinarbeiten.“

Ich habe bereits in den beiden vorausgehenden Hauptversammlungen darauf aufmerksam gemacht, daß es notwendig ist, dauernd durch Eingaben unseres Vereins und anderer technischer Vereine auf eine Hebung der Stellung der Techniker im Heere hinzuwirken; es geht doch den Ingenieuren zum großen Teil nicht besser als den Chemikern. Wir werden nicht aufhören, bis die Chemiker die gleiche Stellung im Heeresorganismus erreicht haben, wie die anderen akademisch Vollgebildeten, die ihre eigene Organisation innerhalb des militärischen Organismus bis oben hinauf haben, wie die Ärzte, Juristen, Theologen, Tierärzte und Apotheker. Den Apothekern geht es verhältnismäßig sehr viel besser als den Chemikern. Wir haben schon ein ziemlich dickes Aktenbündel, in dem die verschiedenen Schritte aufgezeichnet sind, um voll ausgebildeten Chemikern, die ihrem Beruf nach beschäftigt werden und äußerst wichtige Arbeiten tun, zu einer entsprechenden Stellung zu verhelfen. Solche Männer dürfen nicht andauernd Unteroffiziere oder Gefreite bleiben oder bestenfalls als Apotheker eine verhältnismäßig leidliche Stellung erhalten, damit sie ihre schweren und bedeutungsvollen Aufgaben wirklich erfüllen können. Es ist das aber mit großen Schwierigkeiten verknüpft; und die Durchführung der beiden allerhöchsten Verordnungen, die vor zwei Jahren ergangen sind, ist leider auf den Widerstand der mittleren und höheren Militärbehörden gestoßen. Daß da Wandel geschafft werden muß, ist klar, und daß die Leistungen in diesem Kriege Veranlassung dazu geben, ist auch außer

Zweifel. Aber die Widerstände sind groß, und ich bin dankbar für die Mitteilung jedes einzelnen Falles, den wir als Material benutzen können, und ebenso für die Mitteilung neuer Wege, auf denen man das Ziel erreichen kann.“

Prof. Dr. Hesse: „Ich glaube, um etwas zu erreichen, fehlen uns vielleicht die Beziehungen zu einem Abgeordneten. (Zuruf: Haben wir!) Unsere französischen Kollegen haben diesen Weg beschritten und haben versucht, durch einen Gesetzentwurf abzuheilen, bisher allerdings mit negativem Erfolg. Das ist ja für Frankreich nichts Ungewöhnliches, denn die Zahl der Gesetzesanträge, die dort bei dem so sehr gerühmten parlamentarischen Regime unter den Tisch fallen, ist Legion. Ich bin deshalb der Meinung, daß diese Frage nicht durch Eingaben an die Behörden, sondern durch direkte Fühlungnahme mit Abgeordneten gelöst werden könnte. Ich möchte Herrn Kollegen R a s s o w dazu das Material, das Herr G r o s s m a n n und ich aus dem Ausland gesammelt und in den Dokumenten veröffentlicht haben, für sein Aktenmaterial empfehlen.“

Dr. Ing. S a n d e r: „Ich hatte auch Gelegenheit, festzustellen, daß die Kabinettsorder in mehreren Fällen durchaus wirkungslos geblieben ist. Mir ist besonders ein Kollege bekannt, der fast seit Kriegsbeginn im Laboratorium einer militärischen Wasserstoffgasanstalt tätig ist und heute immer noch als Gemeiner herumläuft, obgleich er oft auf Grund seiner Analyse dem Betriebsleiter Anweisungen über die Änderung des Gases usw. geben muß.“

Dr. K i e s e r: „Nach den Worten des Herrn Vorredners läßt die Stellung des Chemikers im Heer noch viel zu wünschen übrig; aber heute darf man schon zufrieden sein, wenn man wenigstens als Chemiker beschäftigt wird. Wenn bei den Bezirkskommandos jemand als „tauglich im Beruf“ verzeichnet ist, so wird er einfach einem Armierungsbataillon überwiesen, wo ein Tagelöhner mehr leisten kann als ein Chemiker. Hat man dort verständige Vorgesetzte, so sind diese ja meist behilflich, daß man keine über die Kräfte gehende Arbeit zu leisten hat, und daß man allmählich eine Stellung, die dem Berufe besser angepaßt ist, bekommt; aber es macht dies oft große Schwierigkeiten, und es vergeht immer viel wertvolle Zeit. Ich meine, der Verein sollte da vermittelnd eintreten, wie ja schon viele Fachvereine schon lange dahin wirken, daß ihre Mitglieder in ihrem Berufe beschäftigt werden, sofern sie nicht mit der Waffe dienen können. Ich meine, dahin sollte auch der Verein deutscher Chemiker wirken, damit die Chemiker wirklich als Chemiker beschäftigt werden und nicht als Armierungssoldaten, wo sie — da es sich heute dabei um körperlich nicht voll Arbeitsfähige handelt — gar nichts leisten können.“

Prof. Dr. R a s s o w: „Ich möchte darauf erwidern, daß wir uns schon oft mit allen diesen Möglichkeiten befaßt haben, und daß es uns auch schon gelungen ist, Mittel und Wege zu finden. Aber der Fehler ist, daß wir häufig abhängen von der Bereitwilligkeit der unteren Behörden. Ich weiß einen Fall in Berlin, wo ein Chemiker nur mit Wachestehen in dem Ersatzbataillon beschäftigt wurde; eine m i l i t ä r t e c h n i s c h e B e h ö r d e hat den Mann verlangt, von dem Bataillon ist aber die Freigabe abgelehnt worden, sie brauchten den Mann zum Wachestehen.“ (Hört! hört!)

Prof. G r o s s m a n n: „Ich wollte darauf hinweisen, wie das Verhältnis in Österreich-Ungarn ist. Soweit ich weiß, gibt es dort Landsturmingenieure; ich weiß nicht, ob die Chemiker auch eine solche Stellung einnehmen. (Zuruf: Ja!) Dann wäre es vielleicht zweckmäßig, wenn der Verein deutscher Chemiker mit dem Verein österreichischer Chemiker in Verbindung treten wollte, um etwas Ähnliches für uns zu erreichen (Widerspruch) oder wenigstens sich über die Verhältnisse genau zu informieren.“

Vorsitzender: „Wir haben uns auch damit beschäftigt. Ich habe mich erkundigt und erfahren, daß die Lage der Chemiker in Österreich eine ganz andere ist als bei uns. Die meisten Chemiker in Österreich sind in den Staatsfabriken angestellt; die österreichischen Pulver- und Munitionsfabriken sind sämtlich Staatsfabriken. Diese Staatsbeamten gehören natürlich zu dem Landwehringenieurkorps. Die Lage liegt also dort anders als bei uns.“

Herrn Professor Hesse möchte ich noch erwidern, daß wir uns wiederholt an Abgeordnete gewendet haben, was auch von Erfolg begleitet war. Wir werden den Weg weiter verfolgen, er ist in der Regel der kürzeste.“

Dr. S i n g e r: „Die Verhältnisse der österreichischen Chemiker sind, soweit sie nicht Staatsbeamte sind, noch ungünstiger als hier. Es ist dort kaum möglich, daß ein Chemiker im Heere Beschäftigung als Chemiker bekommt, wenn er nicht staatlicher Chemiker ist.“

13. Antrag der Fachgruppe für analytische Chemie betreffend Bewertung analytischer Arbeiten. (S. 27.)

Vorsitzender: „Sie erinnern sich, daß Herr Professor Fresenius über diesen Punkt in der vorjährigen Hauptversammlung ausführlich berichtet hat. Es wurde damals beschlossen, daß die analytische Fachgruppe die Sache zusammen mit dem Vorstand weiter bearbeiten und der diesjährigen Versammlung das Ergebnis vorlegen werde. Dieses Ergebnis der gemeinschaftlichen Arbeit liegt nun in den „Leitsätzen“ mit Anlagen vor. Wir bitten Sie, Ihre Genehmigung zu erteilen, daß der Vorstand die Sache weiter verfolgt und die erforderlichen Schritte mit den Behörden einleitet.“

14. Ausschuß zur Wahrung der gemeinsamen Interessen des Chemikerstandes. (S. 26.)

Das Wort wird nicht gewünscht. Über den

15. Deutschen Verband der technisch-wissenschaftlichen Vereine (S. 29),

dessen Geschäftsführung in meinen Händen liegt, habe ich einen kurzen Bericht zu geben, der angibt, was dieser Verband, der erst neu gegründet worden ist, inzwischen an Arbeiten angefangen hat. Wir dürfen hoffen, daß der Zusammenschluß dieser Vereine weitere günstige Resultate zeitigen wird. — Wird das Wort dazu gewünscht? — Es ist nicht der Fall.

16. Hochschul- und Unterrichtsfragen.

Hier möchte Herr Professor R a s s o w das Wort nehmen zur Begründung des dringlichen Antrags, der vorhin verlesen wurde.“

Prof. Dr. R a s s o w: „Im Frühjahr dieses Jahres hatte der Vorstand die Überzeugung gewonnen, daß es notwendig sei, daß von seiten eines Vereines wie des unsrigen, in dem Anstellende und Angestellte, lehrende und lernende Chemiker vereinigt sind, Schritte getan werden, um den Fachgenossen, die aus ihrem Studium herausgerissen worden sind, oder den jungen Leuten, die später Chemie studieren wollen, die Möglichkeit zu gewähren, das Studium schnell und dabei doch gründlich zu absolvieren. Diese Notwendigkeit sehen alle unsere Berufe ein. Einerseits zwingt uns zu solchen Schritten die Dankbarkeit gegenüber den Kollegen, die das Vaterland mit verteidigen helfen, andererseits das Bedürfnis unserer Industrie, möglichst bald wieder mit tüchtigen Leuten die Lücken zu füllen, die der Krieg gerissen hat, und für einen gut ausgebildeten Nachwuchs zu sorgen. Der Vorstand hat infolgedessen in seiner Sitzung Ende Juli die Sache vorläufig beraten und Herrn Professor Dr. Karl L i n t n e r als Vertreter der Hochschullehrer mit den weiteren Maßregeln beauftragt. Herr Dr. L i n t n e r, der Vorsitzende und der Generalsekretär haben dann den Plan weiter durchberaten, und es ist eine Anzahl von Vertretern deutscher Hochschulen aufgefordert worden, sich zu den Fragen, die Herr Professor L i n t n e r zusammengestellt und der Vorstand genehmigt hatte, zu äußern. Diese erstmalige schriftliche Meinungsäußerung ist dann an die sämtlichen Herren dieses Ausschusses weiter mitgeteilt worden, und Herr Professor L i n t n e r hat Bericht erstattet, indem er selber zu diesen verschiedenen Antworten Stellung genommen hat. Eine mündliche Aussprache hierüber hat dann gestern stattgefunden, und ich muß sagen, so leid es mir getan hat, daß wir einer größeren Anzahl von Kollegen nicht die Möglichkeit geben konnten, an den Beratungen teilzunehmen, so ist es doch andererseits in dem Wesen eines Ausschusses begründet, daß man in dem kleineren Kreis sehr viel freier und ungenierter sprechen und seiner Meinung einen sehr viel energischeren Ausdruck geben kann als vor der Öffentlichkeit oder selbst vor einer beschränkten Öffentlichkeit. Um schnell zum Ziele zu kommen, muß man die Beschränkung auf einen verhältnismäßig engen Kreis bei solchen Beratungen für dringend notwendig erachten.“

Der Verein hat dann gestern in seiner Vorstandssitzung die Beschlüsse kennen gelernt, die dieser Ausschuß gefaßt hat, und die ich Ihnen zu Beginn dieser Sitzung verlesen habe. Diese Beschlüsse bestehen zunächst in einigen allgemeinen Sätzen, für die der Vorstand durch mich um Ihre Zustimmung bittet. Diese Zustimmung dürfte nicht zweifelhaft sein, denn Sie werden mit dem Vorstande der Meinung sein, daß die Gründlichkeit der Ausbildung der Chemiker durch die Beschleunigung der Ausbildung in keinerlei Weise beeinträchtigt werden darf.

Ebenso werden Sie uns wohl zustimmen, daß alle Mittel, die dazu dienen können, Kriegsteilnehmern das Studium der Chemie zu erleichtern und abzukürzen, in ihrem eigenen Interesse sowie zur Förderung der deutschen Chemie und Industrie lebhaft zu begrüßen sind.

Gestern ist ausführlich darüber gesprochen worden, ob man auch den nichtmaturen Schülern den Zutritt zum Studium der Chemie gestatten sollte. Wir müssen bei den maturen Chemikern ja eigentlich unterscheiden zwischen solchen, die ihr Maturitätsexamen rite gemacht haben, und solchen, die nur ein Notexamen gemacht haben. Es besteht in diesen Fällen in bezug auf Ausbildung und Vorbildung ein großer Unterschied; aber das Notexamen ist nun einmal ein Examen, das formell dem eigentlichen Examen gleichsteht, deshalb kann man angesichts der gesetzlichen Bestimmungen einen Unterschied nicht machen. Wir sind aber zu der Meinung gekommen, daß wir die Zulassung von nichtmaturen Studenten zum Studium der Chemie nicht irgendwie empfehlen sollten, wenn das nicht für die Angehörigen aller anderen Berufe geschieht. Sonst droht wieder die Gefahr, daß sich zum Studium der Chemie eine Anzahl Leute hinzudrängt, die nicht die Energie haben, nach dem Kriege ein Examen zu machen oder ohne das Examen schneller zum Ziel zu kommen glauben. Es tut uns leid um diese jungen Leute, aber für die Chemie wollen wir keine Ausnahme machen, weil das wieder zu unliebsamen Folgen führen würde.

Nicht empfehlen kann der Verein als Mittel eine Abkürzung der Studienzeit durch die Trimestrierung, die von verschiedenen akademischen Seiten vorgeschlagen worden ist; die Störungen eines wohlgeordneten akademischen Betriebes sind zu groß. Andererseits sind aber die Vorstände von Laboratorien damit einverstanden, daß die Chemiker, besonders in höheren Semestern, die Möglichkeit bekommen sollen, auch in den Ferien praktisch weiterzuarbeiten, um schneller zum Ziele zu kommen. Es bedarf da nur der Bereitstellung von Mitteln, denn so ein Ferienkursus kostet viel Geld.

Dringend notwendig ist vor allem die Vermehrung der Assistenten in den Laboratorien. Es ist mit vollem Recht gesagt worden, es sollten auf einen einzelnen Assistenten nicht mehr als 20 Studierende kommen. (Zuruf: Viel zu viel!) Es kommt darauf an, wie man sich der Sache annimmt. Es gibt Assistenten, bei denen auch 5 Studenten noch zu viel sind, und es gibt andere, die mit 20 Studenten einen sehr erfolgreichen Unterricht durchführen können.

Die Bereitstellung der Mittel ist in erster Linie Sache der Regierungen. Wenn die Industrie, wie sie das schon durch den Liebig-Stipendien-Fonds getan hat, die Zurückhaltung besonders tüchtiger Leute in den Laboratorien als Assistenten auch künftig ermöglichen will, so ist das dankbar zu begrüßen. Jede weitere Unterstützung in der Richtung wird mit hoher Freude angenommen werden. Aber im Prinzip müssen die Unterrichtsverwaltungen dafür sorgen und müssen sich dem Gedanken erschließen, daß, wenn man den chemischen Unterricht in Deutschland auf der Höhe halten und weiter entwickeln will, mehr Mittel für die Laboratorien aufgewendet werden müssen. Die Chemikalien, Gas und Elektrizität kosten immer mehr; der sehr intensive Unterricht, der nach dem Kriege beginnen

wird, darf nicht beschränkt werden, und das Geld, das dafür aus gegeben wird, wird reiche Früchte tragen. Der Weltkrieg hat die Bedeutung der Chemie und der chemischen Industrie überzeugend dargestellt, und die Aufrechterhaltung der Stellung der deutschen Chemie wird die äußerste Anspannung aller Kräfte notwendig machen.“

Vorsitzender: „Wird das Wort dazu verlangt? — Das ist nicht der Fall. Sind Sie mit den Leitsätzen einverstanden? — Es wird nicht widersprochen; ich darf somit Ihre Zustimmung annehmen. Die weitere Behandlung ist so gedacht, daß diese Leitsätze mit einer ausführlichen Begründung versehen werden sollen, bei der auch Hochschullehrer mitwirken, und in der gerade die große Bedeutung der Chemie für das Blühen der vaterländischen Industrien und für unsere Kriegsbereitschaft in den Vordergrund gestellt werden soll.“

b) Deutscher Ausschuß für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Unterricht. (S. 29.)

c) Deutscher Ausschuß für technisches Schulwesen. (S. 30.)

Dr. Hahn: „Ich möchte zu dem Ausschuß für naturwissenschaftlich-mathematischen Unterricht eine kurze Bemerkung machen. Hier ist die Sache noch in der Entwicklung begriffen. Ich möchte deshalb die mehrfach geäußerte Bitte nochmals vorbringen, daß auch den jüngeren Herren, die naturgemäß noch nicht in einem der Ausschüsse sitzen, Gelegenheit gegeben wird, ihre Erfahrungen, ihren Arbeitseifer und ihr Interesse zu betätigen, damit wir nicht immer vor fertige Beschlüsse gestellt werden, sondern in irgend einer Weise das Recht und die Möglichkeit bekommen, an den Beratungen teilzunehmen und mitzuwirken.“

Vorsitzender: „Wird zu

16d. Liebig-Stipendienverein (S. 30)

eine Frage gerichtet? — Es ist nicht der Fall.

17. Verein zur Förderung chemischer Forschung. (S. 30.)

Eine Erläuterung wird nicht gewünscht. Wir kommen zum nächsten Punkt der Tagesordnung

18. Verschiedenes,

und ich frage, ob aus dem Kreise der Versammlung etwas mitzuteilen ist, oder eine Anfrage zu stellen gewünscht wird? — Das ist nicht der Fall. Unsere Tagesordnung ist somit erschöpft, und ich schließe die diesjährige Versammlung, die wieder nach verschiedenen Richtungen gute Erfolge gezeitigt hat, mit dem Rufe: Entgegen dem Sieg, entgegen dem Frieden, entgegen neuer Arbeit für unseren Verein!“ (Lebhaftes Bravo!)

Zur Farbenmessung.

Die Ausführungen von Herrn Ostwald in Nr. 101 dieser Zeitschrift (Angew. Chem. 30, I, 300 [1917]), erkenne ich dahin an, daß die von mir (Angew. Chem. 30, I, 273—275 [1917]) gebrachten Bemerkungen über Fehlermöglichkeiten bei der Bestimmung des Schwarz- und Weißgehalts von Farbtönen auf einer nicht zutreffenden Voraussetzung von mir beruhten; mich hatte dazu eine irrige Auslegung der kurzen Notiz über Verwendung von Spektralfarben und engbegrenzten Filtern bei Bestimmung der Konstanten auf S. 39 der Farbenfibel verleitet.

Selbstverständlich ergeben die ausgezeichneten Punkte der Absorptionskurven nur den Gehalt an physikalischem Weiß und Schwarz, bei dem alle Strahlengattungen gleichmäßig vertreten sind oder fehlen; vom psycho-physischen Standpunkte aus betrachtet kämen dazu noch die Beträge von isomeren Weiß- und Schwarzsornten, deren Berücksichtigung das Ostwaldsche Meßverfahren anstrebt.

Die von mir vorgeschlagene Kennzeichnung ist als Versuch anzusehen, auch die intimeren Verhältnisse eines Farbtons mit zum zahlenmäßigen Ausdruck zu bringen, sie hat infolgedessen das Gepräge einer gröber umrissenen optischen Analyse erhalten. Es mag sein, daß in vielen Fällen diese Beschreibung des Ausdrucks mit dem stark betonten analytischen Moment als Ballast empfunden wird.

In vielen Fällen, z. B. bei Bestimmung der Töne von Farbstofflösungen, chemischen Individuen oder auch von substantiv nicht herstellbaren, aber durch den Apparat einstellbaren Lichtmischungen, wie sie z. B. bei der Prüfung des Farbensinns von besonderem Interesse sein können, wird man der von mir gewählten Kennzeichnung wohl die Berechtigung nicht absprechen dürfen, denn sie wird in solchen Fällen in ihrer vollen Leistungsfähigkeit beansprucht. Ihren vollen Wert erhält die Bezeichnungsweise durch die Wechselbeziehung zum Apparat, der in erster Linie für Betriebskontrollen in Aussicht genommen werden soll. Man wird dabei etwa in der Weise verfahren, daß man sich nach den einmal ermittelten Zahlen der Standfarben eine Sammlung von leicht herstellbaren Schablonen anlegt, mit deren Hilfe man jederzeit, auch bei Ausschluß des Tageslichts, durch Einlegen in die Apparatur den genauen Eindruck der ehemals geprüften Farbe hervorrufen kann. Gegenmuster sind leicht auf Gleichheit des Gesamteindrucks zu prüfen, ebenso bei Gleichheit der Gesamtwirkung durch rasch ausführbare Kontrolle der Teileinstellungen auf das Vorhandensein von Farbenisomerie. Die angelegte Sammlung kann bei Bedarf jederzeit erweitert werden und alle derartigen Gebrauchssammlungen, welchen besonderen Zwecken sie auch dienen mögen, lassen sich in dem System einordnen. In dieser Vereinheitlichung erblicke ich einen besonderen Vorteil.

Berlin, 28./12. 1917.

Dr. Stange. [Z. A. 122.]